

Die Wahrheit über Riester

Von Jan Rosenkranz

Vor zehn Jahren hat sie der damalige Arbeitsminister Walter Riester erfunden: die staatlich geförderte Zusatzrente. Inzwischen haben 14 Millionen Deutsche einen Vertrag abgeschlossen. Aber funktioniert die Idee wirklich? Zeit für eine Zwischenbilanz

(...) Hier ist der Deal: Wer jährlich vier Prozent seines Bruttoeinkommens in ein zertifiziertes Riester-Produkt einzahlt, erhält 154 Euro staatliche Zulage. Für jedes eigene Kind legt der Staat noch einmal 185 Euro obendrauf - und für Kinder, die nach 2007 geboren wurden sogar 300 Euro.

Ein Riester-Sparer mit zwei Kindern, die vor 2008 geboren wurden, bekommt immerhin jährliche Zulagen in Höhe von 524 Euro. Und wer seit 1. Januar 2008 schon zweimal Nachwuchs bekommen hat, wird sogar mit 754 Euro gefördert. Kein Wunder, dass gerade viele Eltern riestern. Das Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demografischer Wandel hat herausgefunden: Fast 60 Prozent aller Familien mit drei Kindern und rund die Hälfte der Familien mit zwei Kindern haben schon einen Riester-Vertrag.

Laut Statistik der Zentralen Zulagenstelle für Altersvermögen nehmen neben Familien vor allem Bezieher kleinerer Einkommen die Förderung in Anspruch. So verdiene die Hälfte aller Riester-Sparer weniger als 20 000 Euro im Jahr. Und jeder Dritte erzielt sogar nur ein Jahreseinkommen von unter 10 000 Euro. "Als Sozialpolitiker freuen mich diese Ergebnisse natürlich", sagt Walter Riester.

Die Förderrente - ein voller sozialpolitischer Erfolg?

Die Mannheimer Forscher kommen allerdings zu völlig anderen Ergebnissen als die Statistiker der Zulagenstelle. In einer neuen Studie haben sie herausgefunden, dass in Haushalten mit geringem Einkommen in Wahrheit deutlich weniger geriestert wird als in Gutverdiener-Kreisen.

In Haushalten im unteren Fünftel der Einkommensskala sind es gerade einmal 16 Prozent, in den oberen Bereichen im Schnitt etwa 40 Prozent.

Wer hat nun recht? Beide Statistiken stimmen. Tatsächlich sind aber viele Sparer, die von der Zulagenstelle als Geringverdiener geführt werden, Ehefrauen ohne

eigenen Job oder mit nur kleinem Zuverdienst. In der Mannheimer Studie zählen sie - dank ihrer gut verdienenden Partner - trotzdem zu reicheren Haushalten.

Das Arbeitsministerium beruhigt: Alles kein Problem, schließlich steige die Zahl der riesternden Geringverdiener besonders stark. Doch entgegen allen politischen Beteuerungen ist die Sparneigung unter echten Geringverdienern noch immer schwach ausgeprägt. Kein Geld zum Sparen? Vielen ist schlicht unbekannt, dass sie schon ab fünf Euro im Monat riestern können. Dass dank Zulagen und Zinseszins selbst Kleckerbeträge in 20 oder 30 Jahren zu Zusatzrenten von 100 Euro oder mehr heranwachsen können. Monat für Monat, ein Rentnerleben lang. (...)

Der vollständige Artikel erschien im Stern (Ausgabe 41) vom 7. Oktober 2010.